

# National-Zeitung.

Pränumerationsbedingungen: In Wien pränumerirt man bei der Expedition, Stadt, Wallnerstraße Nr. 262, im 2. Stock, od. in der Buchhandlung Sallmayer & Comp., Kärntnerstraße, vierteljährig mit 1 fl. 15 kr., halbjährig 2 fl. 30 kr., monatlich mit 30 kr. C. M. Trägertlohn 5 kr. monatlich.

Politisches Volksblatt

für

demokratische Interessen.

Pränumerationsbedingungen durch die Post: Bei den zunächst gelegenen Postämtern oder direkt bei der Redaktion abonnirt man vierteljährig mit 1 fl. 36 kr. C. M., bei zweimaliger Versendung. Inserationsgebülte die Zeile 1 kr. C. M.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Wilhelm Ehrlich.

N<sup>o</sup>. 34.

den 27. August

1848.

## Schicksal der Arbeiter.

Der Triumph der schwarzgelben Krämerseelen über den Sieg, welchen die Theilnehmer an der furchtbaren Megelei des 22. August über die Arbeiter erfochten, ist so groß, daß jedes noch nicht völlig entmenschte Herz darüber empört sein muß. Am 26. Mai, wo dieselben Arbeiter, welche heute todt und verkrüppelt in den Spitälern liegen, durch die mit weißer Kreide eigenhändig an den Thüren der Cytii (Krämer-Gesellschaft) geschriebenen Worte: „Heilig ist das Eigenthum,“ den Besitz als unverletzliches Eigenthum der bürgerlichen Gesellschaft anerkannt und vertheidiget haben, waren sie unsere Brüder, heute aber, nachdem es der Reaction gelungen ist ihr schon lange angestrebtes Ziel, nämlich eine Kluft zwischen der Nationalgarde und der akademischen Legion einerseits, und dem Bürger und dem Arbeiter andererseits zu Stande zu bringen, sollen diese Arbeiter auf einmal Communisten, Zueigner des fremden Eigenthums auf eine ungesegnete gewaltsame Weise, und Gott weiß was noch mehr, geworden sein; und dafür hat man ihnen jetzt mit rother Tinte auf den Rücken geschrieben: Heilig ist nur das materielle Eigenthum,“ und hat ihnen das Leben, welches ihr einziges Eigenthum war, genommen. Damals als sie mit Aufopferung ihres Lebens auf den Barrikaden bereit standen unser Leben und Eigenthum zu vertheidigen, waren sie unsere lieben Brüder und Schwestern, und jetzt belegt man sie mit dem Namen Hunde, die kein anderes Loos als das, nach der Ansicht einer gewissen Partei sich selbst bereitete, verdienen.

O! Menschlichkeit kehre zurück in die Mauern Wiens, Empfindungslosigkeit und Tyrannei müssen dir den Platz räumen, sie können sich nicht halten, weil ihre Schandthaten von den mächtigsten Herolden in allen fünf Welttheilen werden ausgerufen werden. Die Partei, welche jetzt im Besitze aller Gewalt zu sein glaubt, hält sich für mächtig genug in der mit dem Blute unserer armen Brüder besetzten — Schanze sich zu behaupten. Es ist die Partei, die sich jeder Zeit übernahm, die jeden Sieg zur Unterdrückung der Freiheit und der Gleichberechtigung benützt, es ist die Partei die keine Mäßigung kennt, deswegen ist von ihr Alles, sogar neue Blutscenen zu erwarten, bis sie sich selbst zu Grunde gerichtet und unschädlich gemacht hat. Laßt sie austoben die Wütherische bis sie aus Mäthigkeit in einen tiefen aber unsanften Schlaf verfallen; gräßliche Bilder werden sie im Traume, furchtbare Täuschung beim Erwachen sehen. — Großt nicht Allen, Freunde! sie sind hintergangen, sie sind überlistet worden, sie sind nicht alle Feinde der Freiheit, die sich jetzt zu dieser Faktion bekennen, man hat

ihnen beizubringen gesucht ihr Eigenthum sei gefährdet, sobald die Arbeiter in die Stadt kommen, und dadurch hat man Manche die es sonst ehrlich mit der Freiheit meinten, aber vielleicht zu wenig entschlossen waren, in die Falle gelockt, sie mögen selbst sehen, wie sie ihr wieder entkommen.

Das Blut des Menschen aber hat die sonderbare Eigenschaft, wenn es auf so eine schauerhafte Weise, wie es in den letzten Tagen geschah, vergossen wird, zu wuchern mit seinen Kapitalien, um durch enorme Zinsen zu einer Genugthuung zu gelangen. Arbeiter und Freunde, wir bitten, wir beschwören Euch! auch ferner das Eigenthum, es mag da kommen, was will, heilig zu halten; Großmuth an Einzelne eurerer Gegner, die Euch jetzt in die Hände geben zu üben, besleckt nicht Euere Hände mit Blut, wie sie es thaten, damit allein seid ihr im Stande alle ihre leeren Vorwände Lügen zu strafen, und die Geschichte wird sie auf ewige Zeiten brandmarken. Es ist wahr, man ist auf eine Weise gegen Euch verfahren die keine Entschuldigung verdient, aber darum seid nicht unversöhnlich und reicht denjenigen Eurerer Gegner die Hand, welche von ihrem Irrthume bekehrt Euch die ihrige bieten, und wenn sie selbst die eines Judas wäre, gebt ihnen dadurch den Beweis, daß nicht ihr, sondern sie es sind, die die Bruderhand ihren Feinden, ihren Verfolgern mit derselben Herzlosigkeit, als einst Josef von seinen Brüdern an egyptische Krämer verkauft wurde, zurückweisen.

Sonderbar ist es, daß ein Theil der Presse sich bloß mit dem Minister Schwarzer zu beschäftigen, hat denn er allein, nicht auch zwei seiner Kollegen sich schon früher unmöglich gemacht? — Was hat aber der Reichstag, unter dessen Augen solche unerhörte Gräueltaten verübt wurden, bis jetzt gethan? Ein kleiner Theil hat sich über die Auflösung des Sicherheits-Ausschusses gefreut, und ein noch kleinerer hat dem Ministern Beifall gezollt und ist dies nicht genug? —

Gott bewahre uns vor einem neuen Zusammenstoß, denn er wird fürchterlich und blutig sein. — Das Militär wird man bei der ersten willkommenen, wenn auch nicht gegründeten Veranlassung requiriren, und Windischgrätz eine recht passende Gelegenheit finden, den Wienern einen Besuch abzustatten, wobei er sehr wenig Unterschied zwischen Anhängern oder Segnern der Arbeiter machen, sondern alle Freunde der Freiheit, eben so wie in Prag auf gleichmäßige Weise behandeln wird. Aber der Weltgeist fürchtet weder einen Windischgrätz noch seine Kanonen, das Prinzip der Freiheit und der allgemeinen Menschenrechte wird und muß dem Absolutismus gegenüber siegen.

C.

## Ein wohlmeinendes Wort an die Arbeiter.

Die Beschreibungen jener Bluthese im Prater, die Freitags erschienen, enthalten wohl an sich das schönste, das edelste was jezt die getrennten Parteien des Volkes gegen Aristokratie verbinden kann, das Band der brüderlichen Versöhnung. Es ist ein schönes Band, das Band der Versöhnung, mancher Kanzelredner würde die schönsten Figuren, Tropen, Phrasen gebrauchen, damit seine Rede Einflang fände. Ich glaube meiner Ueberzeugung nach sollen jene todt geschossen werden, welche sagten, man solle in die Arbeiter schießen. Daß man hätte diese Sache auf andern Wegen mit andern Mitteln beschwichtigen können, wird jeder Vernünftige einsehen. Daß Geduld Rosen bringe — ist ein altes Sprichwort. Wohin Ungeduld führte, in welche Stimmung ein hitziges Benehmen die Lage des Staates brachte, wird Jedermann einsehen. Daß man, um die Arbeiter mehr zu verdächtigen, spricht: Die Lumpen arbeiten nichts, und meint, mit dieser Aussage sei Alles geschehen. Es ist unrecht gesprochen. Es war wahr, mehrere Tage nach dem Barrikadenbaue lebten sie locker, aber alle Tage ist nicht Kirchtag gewesen. Ich überzeugte mich selbst, ich sah alles arbeiten, die müderen rasten, dann wieder zur Arbeit gehen. Dieselben Menschen sprechen: Die Lumpenbuben die Studenten, soll man auflösen, seht sie rücken nicht gegen die Arbeiter, sie sind verstanden &c. Nun ist aber mehr eine Partei vorhanden, nämlich die schwarzelbe Legion. Ueber diese lästern solche Leute nie. Was soll man also von solchen verkrüppelten Seelen, welche in gelbsüchtigem vom schwarzen Tode schon überfallenen Leibe umherirren, schließen. Es wäre besser, wenn man gegen diese Partei einschreiten würde. Ich glaube in dem größten Momente der Erbitterung, ein Wort aus wahren Bruderherzen mit Wärme gesprochen, würde einen Stein erweichen? Wenn aber zu einem Wolfe der gereizt ist ein anderer Wolf kommt, der ebenfalls gereizt wird, und sie treten einander gegenüber, so wird ein Kampf daraus der mit Tod und Verderben endigt. Hätte die Sicherheitswache nicht gleich mit dürftendem Rachen nach Arbeiterblut gelehzt, so wäre die Ruhe entschieden besser gelungen als jezt. Daß Geduld Rosen bringe — nahm die Garde vom Schottensfeld, Mariahilf und Gumpendorf besser zu Herzen. Sie war vielleicht am Meisten dem Spotte und Hohne ausgesetzt. Sie, deren einzelne Mitglieder man sogar mit den härtesten Drohungen, mit härtestem Schimpfe, ja was noch mehr ist mit Persönlichkeiten überhäufte, sie hatte durch Langmuth und Geduld, den Ruhm des Sieges davongetragen, und die Unruhe gestillt. Mehr konnte die Sicherheitswache nicht beschimpft werden, wie man dort Bürger verhöhnnte, die wohl wußten, daß dies Benehmen der Arbeiter eine Strafe, aber gewiß nicht den Tod verdiene.

Werden jezt solche Gemüther in der größten Erbitterung gleich zur Versöhnung zu bringen sein, da man das Menschenrecht verlegt. — Wollte Gott es käme Versöhnung, es käme des Friedens goldene Frucht, aber es wird noch viel deutsches Wasser zum schwarzen Meere fließen, und Wiens Boden noch viel des Blutes trinken, bis rein quillt der Freiheit klare Quelle.

Wie edel früher der Arbeiter Benehmen gewesen, wie einsichtsvoll ihr Sinn, so indiskret, so unbedacht, warum? gegen wen? und weshwegen? ist er jezt.

Es ist kein Grund vorhanden, daß Arbeiter, welche in Fabriken arbeiten, die ohnehin ihren Lohn, ihr Fortkommen haben, daß solche Arbeiter, sich unruhig geberden, Unruhen anfangen, Persönlichkeiten ausüben. Es ist unbillig und ungerecht, daß man gerade im Schottensfeld, Mariahilf, Gumpendorf sich solche Persönlichkeiten erlaubte. Ich entschuldige allerdings die Trauerfeier der Arbeiter vor der Bluthese im

Prater. Ich bin gewiß überzeugt, daß es nicht aus Muthwillen zum Zeitvertreibe geschah. Ich kann mir denken, welche Gefühle der Arbeiter Gemüth durchkreuzte, gewiß des größten Schmerzes, da sie solch unfolides sie ungeheuer kränkendes Wort vom Minister erfuhren. Ich kann mir denken, daß jene Fabrikarbeiter gewiß nicht aus Muthwillen die Nationalgarde insultirte, sondern im Gefühle des Schmerzes, der Wehmuth, da man meinte, man würde auch vielleicht gegen sie die Waffen ergreifen. Arbeiter! Euer Benehmen kränkte, und zerschlug das Herz der Garde. Geduld hatte bei ihr eine weite, sehr weite Gränze. Daß man gegen euch brüderlich dachte, zeigt ihr Benehmen. Hätte sich die Sicherheitswache auf solche Weise benommen, wie obige Nationalgarde, es wäre gewiß ohne Blut abgegangen. Seyd ferner menschlich; diesmal konnte man verzeihen, weil es auf einem Mißverständnisse beruhte. Werft von euch weg jeden Gedanken der Persönlichkeit. Solche Persönlichkeiten zum zweiten Male ausgeübt, konnte nicht mehr Nachgeben, sondern ein schreckliches Ende nehmen. Vergeßt nicht, daß Garde, Legion und Arbeiter zu einem Bruderbunde sich vereinigten, um gegen einen großen Feind, den Feind der Freiheit zu kämpfen. Der Feind, der nie uns so bedrohte, wie jezt er droht, und beinahe schon halb siegte, diesen Feind schlagen mit vereinigten Kräften.

Seid überlegt und besonnen, stürzt euch nicht in den offenen Rachen der Hölle. Könnte ich donnern, wie Sinais Donner, der durch des Berges Mitte drang, ich möchte beitragen zur innigen Vereinigung. Habet nicht nur Durst nach Blute ohne zu bedenken, welches Blut, sondern nach jenem Blute, welches so sehr nach unserem Blute dürstet. Seid nicht der Werkzeug einer finstern Kamarilla. Bekämpfet den Feind, der uns allen droht, mit Mord und Verderben.

Auf anderem Wege kann es meiner Meinung nach keinen Sieg geben. Sonst könnte ich, (wenn nicht auch meine Hand dann modert in blutgetränkter Erde) auf Wiens Trümmern sitzen, wie ein Jeremias auf Salems Trümmern saß, und klagen: Segenerfüllte hochbegeisterte Kaiserstadt, wo ist dein stolzer Dom, wo ist der hochherzigen Männer Menge, wo dein ehemaliger Ruhm!

Arbeiter vergeßt, die Schmach eurer Brüder, der Gott der Gerechtigkeit wird richten.

R—ee.

## Politische Wochenschau.

Schildwache: Wer da?

Diogenes: Diogenes mit der Gaslaterne.

Schildwache: Die Parole?

Diogenes: Wahrheit!

Schildwache: Passirt.

Abermal eine Woche vorbei, eine schwere, trübe, schmerzhafteste Woche, welche die Muse der Geschichte austreiben möchte aus dem Buche des Freiheitbringens der Wiener, ein Schandfleck auf dem blanken Schilde der großen Revolution, ein blutendes Verbrecher-Haupt unter schuldlosen kindlichen Lockenköpfen. Die Arbeiter, d. h. ein Theil haben Montags, ihren Lohn durch die Verordnung des Ministers Schwarzer, um 5 fr. für die Weiber verkürzt bekommen. Der Gemeindevorschuss erließ ein erbärmliches Plakat, worüber die Arbeiter noch unruhiger wurden, sie beklagten, sie forderten ihren ganzen Lohn; man ließ Garde und Sicherheitswache ausrücken, diese wurden verhöhnnt, griffen nach einigen Kagenmusiken an, und zerspreuten die Menge. Zwei Tage darauf, kam es von den schuldlosen Vorgängen der Begrabung Schwarzers, durch die Roheit und Unbedachtsamkeit, vielleicht aus Absicht der Sicher-

heitswache zu einem blutigen Auftritte, der durch Hinzukommen eines Theils unbesonnener Nationalgarde ärger wurde; es entstand ein Gemegel, die Arbeiter zu gering, flohen endlich nach weniger Gegenwehr; da fing die Garde zu schießen an, und die niederträchtigste, gemeinste aller Thaten, Kampf des Bruders gegen Bruder war fertig. Eine Decharge für Fliehende, ein unnütz herbei gerufenes Blutbad, Beschimpfungen von miserablen schwarzgelben Nationalgarden, gegen die verständigere, schärfer blickende akad. Legion, haben eine böse inhaltsschwere Stimmung hervorgebracht, die arge unglückselige Folgen haben dürfte. Das Gerede über die Auflösung der akademischen Legion ist beinahe so sinnlos als der jubelnde Einzug der alleinjubelnden Sicherheitswache mit erbeuteten Fahnen, Krampfen und Schaufeln, als wäre von diesen Helden Troja erobert worden. Auch Militär ist an diesem Tage ausgerückt, man möchte gerne wissen, wer es beehrte, es scheinen schon wieder preussische Mißverständnisse, denn das Ministerium weiß nichts davon, der Reichstag nicht, das Nationalgarde-Oberkommando nicht, der Gemeinde-Ausschuß nicht, der hatte wahrscheinlich mit seinem Plakate, wo er sich selbst lobt, da er Niemand andern fand, zu viel zu thun. Wer also befahl das Ausrücken? Vielleicht die Garde Staberl's oder Staberl selbst, die blutdürstige?

Der Sicherheits-Ausschuß hat sich aufgelöst, er kann mit Ehren bei solchen Zeiten, wo er hintergangen wurde, nicht bestehen, er übergab seine Fahnen auf der Universität, er ahnt so Etwas von einer französischen Cavagnac-Geschichte, dann gute Nacht junge Freiheit, und ihr Proletarier wüthenden Nationalgarden, die ihr immer unvernünftiger Weise Wiener-Arbeiter, das gemüthliche Volk, mit der furchtbaren Macht der Pariser ouvriers verwechselt. Der Gemeinde-Ausschuß möchte noch leben. Es ginge wohl, aber es geht nicht. Der Reichstag freut sich eine Schnecke zu sein, und hat endlich ein Korn gefunden, den Redner Helfert, der wahrhaft das Volk liebt, und Abgeordneter Dolche spricht, was dem applausgewöhnten Hause nicht gefällt. Uebrigens wankt das Ministerium, denn Doblhoff ist schläfrig, Hornbostel schläft. Schwarzer möchte schlafen gehen, um Nichts mehr von seinem Plakate zu hören, nur wir dürfen nicht schlafen, denn alle Augenblicke ist Alarm, und wir fürchten sehr für die nächsten Tage Schaudervolles. Amen.

G. S.

### Der neueste Berliner Aufstand.

Die Nachrichten von Berlin und Charlottenburg bestätigen sich. Wie sehr die reactionäre Partei in Berlin sich bemüht, die demokratisch Gesinnten zu verfolgen, und zu unterdrücken, und wie sehr sie durch rohe Gewalt die andere Partei zur Ueberzeugung bringen will, und sich sogar nicht schämt, zu Excessen Veranlassung zu geben, um ihre Absicht durchzuführen, möge noch folgender Vorfall beweisen, welcher ein würdiges Seitenstück der am 23. August stattgefundenen hiesigen Ereignisse ist, wobei ein Theil der Nationalgarde, darunter auch einige Sicherheitswächter, welche im Vorbeigehen gesagt, sehr unsicher das heißt unmöglich werden, Hand anlegten ihre Brüder zu schlachten, im eigentlichen Sinne des Wortes. — Am Montag den 21. Abends gegen 11 Uhr führte mich, so erzählt der Referent über die neuesten Berliner Excesse, mein Weg von der Charlotten- nach der Friedrichstraße. In der französischen Straße kam mir ein Trupp Bürgerwehr entgegen, welche alle auf der Straße Befindlichen gleich einer Heerde Schaaf vor sich hertrieb, wodurch auch ich nothgedrungen, wieder nach der Charlottenstraße umkehren mußte. — Ein feingekleideter, sehr anständiger — allem Anscheine nach ein frem-

der Herr schloß sich an mich an, und als ich mir von demselben Feuer zum Anzünden meiner Cigarre erbat, wurden wir von den herankommenden Mannschaften auf die brutalste Art fortgestoßen, weil hier kein Ort zum Stehenbleiben sey. Eingebogen in die Charlottenstraße, fanden wir die Zahl der Spaziergehenden durch das Zurückdrängen aller derer, die sich in der französischen Straße befunden hatten, ziemlich vermehrt. Hier war es, wo die bewaffnete Macht mit Sturmschritt auf die Leute losging. Jeden, der nicht gleichen Schritt mit ihnen hielt, oder sich durch die Flucht rettete, auf das Empfindendste mißhandelte; — ich selbst empfing von einem Zugführer mit dem Säbelgefäß einen Stoß in den Rücken, daß mir mein weißer Hut zu Boden fiel. Ja, derselbe Zugführer hatte die maßlose Frechheit, angetrieben von einer bestialischen Mordlust, auf einen harmlos vor ihm gehenden Weißhut scharf einzuhauen, daß dieser wimmernd zu Boden stürzte. (Ein anderer Zugführer verfolgte einen einzelnen Flüchtling, an dem er ebenfalls mit Säbelhieben seinen Muth ausließ). Der Jammer der Weiber, das Wehklagen der Gestürzten und Mißhandelten hatte natürlich die Entrüstung des Publikums in hohem Grade gesteigert, und als ein an uns Vorübergehender etwas von „Mörderbande“ fallen ließ, wurde mein unschuldiger Begleiter (der oben erwähnte anständige Herr) der sich vollständig ruhig verhalten, von einem herzu-eilenden Mitgliede der bewaffneten Horde bei der Kehle gepackt, von meiner Seite gerissen, mit Kolbenschlägen traktirt und — was weiter aus ihm geworden, weiß ich nicht, da in diesem Moment der mehr erwähnte Zugführer mit geschwungenem Säbel mit den Worten über mich herfiel: „Willst du machen, verfluchter Lumpenhund, daß du fortkommst, sonst will ich dir zeigen, was wir mit solchen Weißhüten“, die alle Lumpenkerle sind, machen.

Mit einigen nicht sehr sanften Rippenstößen dieses würdigen Offiziers entrann ich der Uebermacht, Schutz suchend und findend in dem nahe gelegenen Kaffeehause des Herrn Greb. Ich fand daselbst mehrere Augenzeugen der erlebten Scenen, die ihrer Entrüstung kaum Meister werden konnten und über diese Bürgerwehr-Compagnie in den nicht gelindesten Ausdrücken — und mit Recht — herzogen. Beim Heranstürmen derselben, zogen sich die vor der Thüre befindlichen — worunter auch der Referent — nach dem Locale zurück, die Thür — wenn ich nicht irre — verschließend. Der Hauptmann der Compagnie ließ vor dem Hause Halt machen und drang mit 6—8 Mann in das Innere desselben ein, auf eine Art und Weise die Auslieferung derjenigen verlangend, welche auf die Bürgerwehr geschimpft hätten, daß sich die ganze Gesellschaft des höhnen Lachens nicht enthalten konnte. Da dieser Mensch aber einsah, daß er auf diese Weise nicht zum Ziele kommen werde, drang er — trotz der Abwesenheit des Hausherrn — in die Familien- und Schlafgemächer desselben ein (!!), angeblich nach den Schimpfenden suchend, was aber auch zu keinem Resultate führte. — Dieser freche Eindringling war ein Hauptmann der Bürgerwehr-Compagnie. — Solche Scenen sollen sich in Berlin sehr oft ereignen; die Demokratie daselbst wird bald gänzlich sterben und zu Grabe getragen werden, um entweder verjüngt zu erwachen oder aber dem starren Absolutismus unter dem Scheine von Liberalismus Platz zu machen. Wir könnten dem Leser mehrere Scenen wie die erwähnte vor Augen führen; wir könnten das Berliner Polizei- und Spigl-Wesen in seiner ganzen Scheußlichkeit öffentlich brandmarken, wir könnten mehr als ein Beispiel anführen, um zu zeigen, wie die Frankfurter Beschlüsse nicht nur nicht geachtet, sondern vom König und seinem Anhang, der leider in der Majorität sein soll, verachtet und nicht zur Ausführung kommen, ungeachtet das Frankfurter Parlament den alten sogenannten Rechtsboden nicht ver-

läßt und eher Beschlüsse, die von einem absolutistischen Fürsten ausgehen könnten, faßt, als daß sie mit den Revolutionen, die die Völker machen, gleichen Schritt beobachten, aber wir wollen schweigen, bis die Völker selbst das Schweigen brechen und jenen Fürsten, denen die Konstitution Galläpfel sind, ein Pereat (deutsch: Ein „Hol' dich der Teufel“ bringen. Also geschrieben im Jahre des Mißverständnisses 1848, da weiland Prinz von Preußen seine Mitbürger todt schießen ließ.  
Doppler.

## Reichstag

Sigung des 25.

Die Völker Oesterreichs können jubeln, denn ihre Vertreter scheinen sich in Wien recht wohl zu befinden, sie amüsiren sich in den Sitzungen auf ihren gepolsterten Sigen, und kümmern sich wenig um die drängende Zeit und deren Bedürfnissen. Die Protocolle, Eingaben, werden mit großer Wichtigkeit vorgelesen, nebenbei auch etwas Phrasen gedreht, und die Minister interpellirt, dann ist genug geleistet worden. Jedermann verfügt sich mit der Ueberzeugung nach Hause, für des Landes Wohl gehandelt zu haben.

Der Antrag des Abgeordneten Kudlich zieht sich schon Wochenlang durch alle Sitzungen, Jedermann will eine neue originelle Seite herausziehen, und während sich die Abgeordneten mit Sophismen und Parabeln gegenseitig langweilen, müht sich der Bauer noch, und trägt die Lasten, die er unter der absolutistischen Regierung getragen hat.

Auch Abgeordneter Umlauf fand es für gut, über den Vorfall im Prater zu interpelliren, die Sache ist geschehen, und leider müssen wir gesehen, daß man etwas zu weit ging, doch ist es nicht nöthig, die Kammer durch Wiederholungen zu langweilen. Gestern Bioland, heute Umlauf, morgen vielleicht Goldmark, jeder will sein Redneralent auf Kosten der Zeit entfalten.

Ueber den Kudlich'schen, Antrag sprachen Pauli, Podlatsky, Cerne und Mayer, Letzterer behandelte die Frage mit seiner gewohnten Gründlichkeit und Sachkenntniß. Eine wahre Dase ist die Wüste der Redner.

D.

## Die Spitzelwerbung in Schönbrunn.

Heute erzählten mir einige Garden, die ich gestern nach Schönbrunn als Reserve-Wache absandte, daß ihnen der dort funktionirende Adjutant des National-Garde-Oberkommandos, Herr Martin, gesprächsweise die frohe segensreiche Auflösung des Sicherheits-Ausschusses anzeigte, und dann auch die Aufforderung an sie machte, daß sie das ihrige dazu beitragen sollten, Dr. Schütte, der sich in dieser Gegend aufhalte, habhaft zu werden, damit man ihn unschädlich machen könne. Ferner meinte er, müsse aller Gutgesinnten Augenmerk darauf gerichtet sein, Minister Doblhoff fest anzugreifen, mit den Uebrigen würde man dann schon fertig werden. Damit hat der liebe Mann sicher die akademische Legion gemeint. Dieß sind die guten Lehren, welche sich die Garde in Schönbrunn holen kann. Der Herr Adjutant irrt sich aber sehr, wenn er aus der Garde, der ich vorzustehen die Ehre habe, Polizeispitzel zu machen hofft.  
Wilhelmsdorf, 25 August 1848.

Ed. Fischer,  
Hauptmann.

## Verzeichniß

sämmtlicher todtten, verwundeten und vermißten Arbeiter, Sicherheitswächter und National-Garden.

**Arbeiter:** 18 Todte.\*) — 152 schwer Blessirte. — 130 leicht Blessirte. — 160 Gefangene.

**Sicherheitswache:** 1 Todter. — 4 schwer Blessirte. — 3 Vermißte.

**Nationalgarde:** 1 Todter. — 4 schwer Blessirte. — 30 leicht Blessirte.

## Tagesneuigkeiten.

**Orsova.** Die schrecklichste aller Landplagen, die ägyptigen Heuschrecken sind hier sonnenverfinstert eingefallen. Es ist schauerhaft diese 3 Zoll langen, 1 Zoll dicken Thiere über die Felder ausgegossen zu sehen, und lagern auf den Straßen der Stadt und auf den fruchtbaren Gauen des Landes, und abfressen die Frucht bis an den Boden, namentlich den türkischen Weizen. In der Stadt schreit, lärmt, singt, heult, trommelt man den ganzen Tag, um diese heillosen Bestien etwas zu schrecken und flüchtig zu machen. — Nun das brauchen wir noch in Wien! —

**Alexandrien.** Man begreift hier nicht, daß die österreichische freie Verwaltung, ihren hiesigen Consul Laurie noch nicht abberufen habe. Man erzählt sich hier Dinge von Sklavenhandel, von seiner Verheirathung, von seinem Geiße und seiner Schmutzerei, die einem österreichischen Consul eben nicht zur Ehre gereichen. Es bedürfte wohl der Untersuchung und einer schleunigen Abberufung! Oesterreichs Beamte, sollen rein und macellos sein.

## Erklärung.

Der kontraktbrüchige Verleger der „Allgemeinen Straßen-Zeitung“ Herr J. Neidl, gegen welchen ich bereits gerichtlich eingeschritten bin, erlaubt sich fortan die eben genannte, ihm auf eine bestimmte Zeit von mir in Verlag gegebene Zeitschrift unter meiner verantwortlichen Redaktion mit meinem Namen erscheinen zu lassen, ohne daß mir ein Manuscript oder Korrekturblatt zu Gesicht kommt\*\*).

Ungeachtet ich gegen Herrn Neidl wegen einem Kontraktbruche zweifacher Art klagbar geworden bin, wird die „Straßen-Zeitung“ die er auf einer, bei Herrn Ludwig in der Josephstadt aufgestellten Schnellpresse, drucken läßt, aus Mangel an Sehern aber sehr unregelmäßig erscheint, von ihm selbst redigirt, obwol er nach dem Wortlaute des Kontraktes nicht berechtigt ist, ohne Bewilligung der rechtmäßigen Redaktion auch nur einen einzigen Buchstaben in diesem Blatte drucken zu lassen. Ich mache daher das P. T. Publikum darauf aufmerksam, daß die oben genannte Zeitung bis nach Beendigung meines, gegen Herrn Neidl anhängigen Rechtsstreites, als nicht von mir redigirt anzusehen, und die aus der National-Zeitung ohne Quellenangabe entnommenen, zum Theil von mir selbst verfaßten Artikel, für nicht mehr und nicht weniger als ein literarischer Diebstahl zu betrachten seien.

W. Schlich,

Redakteur der National-Zeitung und der allgemeinen Straßen-Zeitung.

\*) Sind unterdessen noch mehr hinzu gekommen.

\*\*) Vergeblich habe ich Ihnen Vorstellungen gemacht, und durch den terroristischen Mißbrauch meines Namens werde ich noch zu einer weitern Erklärung veranlaßt.